

Von den vier Jahreszeiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): - **(1843)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-655180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Von den vier Jahreszeiten.

Von dem Winter.

Das Winterquartal hat den 22. Christmonat des verflossenen Jahres 1842 angefangen, und zwar um 5 Uhr 22 Minuten Vormittags, als die Sonne in das Zeichen des Steinbocks übergieng.

Der Anfang des Janners mag mehr naß als kalt seyn; um die Mitte wird Schnee kommen, und gegen das Ende wird die Kälte fühlbar werden.

Der Hornung wird wahrscheinlich einen schönen Anfang nehmen; dann aber könnte nasse Witterung eintreten und das Ende von Stürmen begleitet seyn.

Im Anfang des Märzens dauern vielleicht noch die Stürme fort; gegen die Mitte wird es ziemlich kalt werden; später aber wird es noch anmuthige Tage geben.

Von dem Frühling.

Dieser nimmt seinen Anfang am 21. März um 6 Uhr 32 Minuten Vormittags, wenn die Sonne im Zeichen des Widders anlangt.

Auf schöne Tage im Anfang des Aprils wird wohl die Mitte unbeständig und das Ende regnerisch werden.

Der Mai beginnt vermuthlich mit Regentagen, wird in der Mitte wonnig und heiter, gegen das Ende aber wieder trübe.

Der Brachmonat wird größtentheils naß ausfallen, wenn nicht zu Anfang des Monats günstige Winde wehen; das Ende aber kann wärmer und trockner seyn.

Von dem Sommer.

Das Quartal des Sommers beginnt den 22. Brachmonat, Morgens um 3 Uhr 29 Minuten mit dem Eintritt der Sonne in's Zeichen des Krebses.

Der Heumonath könnte mit schönem Wetter eingehen; die Mitte mag heiß werden und die Luft mit Gewittern erfüllen, welche besonders gegen Ende des Monats zum Ausbruch kommen und abkühlen.

Der August beginnt vielleicht mit einigen Regentagen; doch könnte es bald hernach warm werden und selbst einige Gewitter entstehen, worauf wohl Winde und Regen erfolgen und bis zu Ablauf des Monats dauern mögen.

Wenn auch die ersten Tage des Septembers neblig oder trüb ausfallen, so wird derselbe hernach desto anmuthiger werden, und wahrscheinlich so bis gegen das Ende bleiben.

Von dem Herbst.

Der Anfang des Herbstes fällt auf den 23. Herbstmonat um 5 Uhr 36 Minuten Nachmittags, mit welchem Zeitpunkte die Sonne in's Zeichen der Waage tritt.

Die erste Hälfte des Weinmonats mag größtentheils naß seyn; um die Mitte wird uns einiger Sonnenschein erfreuen; gegen das Ende aber ist Regen oder gar Kälte zu befürchten.

Sturm, Regen und Schnee werden während des größten Theiles des Wintermonats abwechseln; doch die letzte Hälfte könnte einige mildere Tage mitbringen.

Der Christmonat läßt sich gut an; um die Mitte ist Regen, Schnee und Sturm zu erwarten. Das Ende könnte noch ein paar heitere Tage mitbringen.

Von den Finsternissen.

In diesem 1843ten Jahre begeben sich nur drei Finsternisse: zwei an der Sonne und eine am Monde, von denen selbst nur die letztere in unsern Gegenden sichtbar seyn wird.

Am 27. Brachmonat, Abends, ereignet sich die erste, eine bei uns unsichtbare Sonnenfinsterniß. Sie wird im stillen Weltmeere und in Südamerika gesehen werden und dort ringförmig erscheinen.

Den 6. und 7. Christmonat findet eine in ganz Europa, einem Theile Asiens und Amerikas sichtbare partielle Mondsfinsterniß statt. Ihr Anfang ist am 6. um 11 Uhr 48 Minuten Abends; die Mitte — wo dann der Mond nur zu $2\frac{1}{2}$ Zoll verfinstert seyn wird — ist am 7. um 0 Uhr 42 Minuten Morgens, und das Ende um 1 Uhr 34 Minuten. — Der Halbschatten läßt sich fast $1\frac{3}{4}$ Stunden vor und ebensolang nach der wirklichen Verfinsternung wahrnehmen.

Den 21. Christmonat, Nachmittags, begiebt sich die dritte Finsterniß an der Sonne, welche bei uns wieder nicht sichtbar seyn, in Asien, einem Theile von Afrika und Australien aber total erscheinen wird.

Von der Fruchtbarkeit.

„Bet' und arbeit'; Gott hilft allzeit!“ sagt ein altes Sprichwort, und wenn wir dieses allezeit treulich befolgen, darf uns vor Mangel und Theurung nicht bange seyn. Zwar steht es in der freien Willkühr des Schöpfers uns Vieles zu geben, oder Alles zu nehmen, und was er mit uns vorhat, können wir nicht wissen. Aber wie wir von dessen Allmacht überzeugt seyn sollen, so dürfen wir auch ebensowenig an seiner unergründlichen Güte und Erbarmung zweifeln, und daher getrost hoffen, er werde auch dieß Jahr wieder den Schooß der Erde öffnen, und uns geben, was wir bedürfen, wenn wir nur unsere Kräfte gut anzuwenden trachten.

Von den Krankheiten.

Krankheiten sind meist natürliche Folgen einer unordentlichen oder ausschweifenden Lebensart. Vorsichtigkeit und Mäßigkeit in sinnlichen Genüssen kann wohl am besten unsre Gesundheit sichern. Sind wir stets beflissen, alles sorgfältig zu meiden, was der Gesundheit nachtheilig ist — so weit wir es ohne Pflichtverletzung thun können — so haben wir, wenn uns dennoch Krankheit oder Schwäche trifft, wenigstens nicht den Vorwurf auf uns, uns selbige selbst zugezogen zu haben.

Von dem Kriege.

Ein beständiger Friede in allen Ländern läßt sich kaum jemals erwarten, da der Veranlassungen und Zwistigkeiten überall und immerfort so mancherlei sind, welchen auszuweichen nicht immer möglich ist. Um so glücklicher dürften wir uns schätzen, wenn unser Land fernerhin des holden Friedens genießen könnte! Hoffentlich werden wir uns in diesem Jahre des schätzbaren Vortheils dieses Gutes zu erfreuen haben.

Erklärung einiger in den Kalendern vorkommenden Ausdrücke.

(Fortsetzung des Vorjähri gen.)

Der Römer Zinszahl.

Der Römer Zinszahl oder Indiktion ist eine wiederkehrende Reihe von 15 Jahren, und die Zahl, welche andeutet, das wievielte ein gegebenes Jahr in der jetzt laufenden Reihe sey, heißt die Indiktion, oder Römer Zinszahl.

Sie hat ihren Ursprung von den Römern, welche alle 15 Jahre eine außerordentliche Abgabe zu entrichten hatten, und daher auch die Zeit von einer solchen Entrichtung der Abgaben bis zur andern zählten.

Man findet der Römer Zinszahl für ein gegebenes Jahr, wenn man zu demselben 3 addirt, und die Summe durch 15 dividirt; der Rest giebt die Indiktion. Bleibt nichts übrig, so ist die Indiktion für das gesuchte Jahr 15. Der Quotient zeigt, wie viel ganze Indiktionszirkel, drei Jahre vor Christi Geburt an gerechnet, verfloßen sind.

Der Sonntagsbuchstabe.

Um zu wissen, auf welche Monatstage im Jahre der Sonntag und die übrigen sechs Wochentage fallen, hat man die sieben ersten Buchstaben des Alphabetes, nämlich: A, B, C, D, E, F, G genommen, und vom ersten Januar an bis zum letzten des Christmonats zu jedem Monatstag der Reihe nach einen hinzugeschrieben. Der Buchstabe nun, der auf den ersten, und folglich auf alle übrigen Sonntage des Jahres trifft, heißt der Sonntagsbuchstabe.

Man findet den Sonntagsbuchstaben eines gegebenen Jahres auf folgende Art: Man schreibt unter die ersten sieben Buchstaben des Alphabetes die ersten sieben Zahlen in ihrer natürlichen Ordnung:

A,	B,	C,	D,	E,	F,	G.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.

Man theilt man die gegebene Jahreszahl mit 4 (man achte auf den Rest nach der Division nicht), und den Quotienten addirt man zur gegebenen Jahreszahl. Die Summe dividirt man durch 7. Bleibt kein Rest, so ist G der Sonntagsbuchstabe; bleibt aber ein Rest, so zieht man ihn von 8 ab. Der Rest giebt die Zahl, über welcher der Sonntagsbuchstabe steht.

Wenn das gegebene Jahr ein Schaltjahr ist, so dient der gefundene Buchstabe für den letzten Theil des Jahres; für den Januar und Hornung wird der folgende genommen. So findet man für das Schaltjahr 1804 den Sonntagsbuchstaben G. Dieser gilt vom 26. Hornung an für den folgenden Theil des Jahres. Im Januar und Hornung aber ist der Sonntagsbuchstabe A.

Der Sonnenzirkel.

Der Sonnenzirkel ist eine Reihe von 28 Jahren, nach deren Verlauf die Sonntage, und folglich auch alle übrigen Wochentage, durch das ganze Jahr, wieder auf die nämlichen Monatstage fallen, wie vor 28 Jahren. Man nennt aber auch diejenige Zahl, welche andeutet, das wievielte Jahr ein gegebenes in der jetzt laufenden Reihe von 28 Jahren sey, den Sonnenzirkel desselben Jahres.

Weil das Jahr der Geburt Christi, von welchem unsere Zeitrechnung anfängt, das zehnte des damaligen Sonnenzirkels war, so muß man, um den Sonnenzirkel für ein gegebenes Jahr zu finden, 9 zu der Jahreszahl addiren, und die Summe durch 28 dividiren. Der Quotient zeigt dann an, wie viele Sonnenzirkel seit der Geburt Christi verfloßen sind; der Rest aber, das wievielte in dem gegenwärtigen Sonnenzirkel das gegebene Jahr sey. Auf diese Art findet man, daß das Jahr 1807 das 24te Jahr im 64ten Sonnenzirkel ist.

Ueber Wetterpropheteiungen und zuverlässige Zeichen zur Vorherbestimmung der Witterung.

Wie das Wetter für jedes Mondsviertel, ja sogar für einzelne Tage ausfalle, giebt der Kalender an. Daß sich aber dieß auf mehr als ein Jahr zum Voraus so genau bestimmen lasse, glaubt nur der Leichtgläubige, und für diesen ist es auch in den Kalender aufgenommen, weil er es so haben will. Tausendfältige Erfahrungen und vielfache Bemühungen Gelehrter und Ungelehrter haben schon gezeigt, daß auch in dieser Hinsicht die Zukunft den Menschen verborgen seyn soll, wenigstens auf lange Zeit hinaus. — Dennoch giebt es gewisse Merkmale in der Natur, die — wenn sie fleißig beobachtet und mit der Folge verglichen werden — dazu dienen können mit ziemlicher Sicherheit auf mehrere Tage, bisweilen auf Wochen hinaus, den Gang der Witterung zum Voraus zu erkennen.

Der Wind ist eine von den Hauptursachen einer guten oder schlechten Witterung; denn er treibt die Wolken entweder zusammen oder voneinander, und führt entweder trockene oder feuchte Luft herbei. Da man aber nicht wissen kann, ob der Wind von Morgen oder von Abend herwehen wird, so kann man auch das Wetter etliche Tage vorher aus ihm allein nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen.

Wenn der Wind wirklich weht, so kann man freilich von der Witterung mit mehr Zuverlässigkeit reden; denn man irrt selten, wenn man annimmt, daß der Nordwind kalte, der Südwind warme, und der Westwind feuchte Witterung bringe.

Wir wollen daher einige Zeichen anführen, aus denen sich die bevorstehende Witterung, wenigstens wahrscheinlich, vorhersagen läßt.

1) Wenn das Barometer einige Tage mit Beständigkeit steigt, so erwartet man gutes Wetter; fällt es auf dieselbe Weise, so erfolgt das Gegentheil. Auf ein unbeständiges Steigen und Fallen des Barometers pflegt unbeständiges Wetter einzutreten.

2) Wenn die Sonne hochroth und durchaus gleichgefärbt untergeht, so wird der folgende Tag schön seyn. Blasse, gelbliche und dunkelblaue dicke Wolken deuten auf Regen.

3) Wenn die Sonne des Morgens klar aufgeht, ohne ungewöhnliche Farben, oder wenn sie die Wolken vor sich her treibt, so bleibt das Wetter klar. Ist sie aber mit Flecken bedeckt, oder mit Wolken umgeben, durch die man nur die Mitte ihrer Scheibe beobachten kann, so regnet es fast sicher.

4) Es ist das Zeichen eines schönen Tages, wenn der Nebel des Morgens in Gestalt des Thaues zu Boden sinkt. Steigt er, so zeigt es auf Regen.

5) Auch das Aussehen der Sterne und des Mondes deuten auf die Beschaffenheit künftiger Witterung. Wenn die Sterne sehr lebhaft scheinen, so erfolgt schönes Wetter, welches im Winter mit Frost begleitet ist. Scheinen sie aber trübe, obgleich ohne Wolken, so wird trübes Wetter. Wenn der Mond hell leuchtet und glänzt, so verspricht er heiteres Wetter. Sieht er röthlicht aus, so zeigt er auf Wind, und ist er blaß, oder hat er einen Hof, so deutet er auf Regen.

Das Nämliche darf man aus dem Rauch schließen, womit die Berge von Ferne bedeckt zu seyn scheinen.

6) Bei sehr schwüler Luft erwartet man ein Donnerwetter. Die Donnerwetter pflegen gemeiniglich den ganzen Sommer aus jener Gegend zu kommen, woher sie Anfangs kamen. Ein Jucken und Stechen an Gliedern, die einmal Schaden litten, deutet auf Veränderung des Wetters.

Noch mehrere solche Regeln gedenken wir dem lieben Leser im nächsten Jahrgange mitzutheilen.

